



Peer-to-Peer-Ansatz im Präventionskonzept der Jugend-Schulden-Beratung Tübingen



PEER-TO-PEER-ANSATZ IM PRÄVENTIONSKONZEPT DER JUGEND-SCHULDEN-BERATUNG TÜBINGEN

Von Heiner Gutbrod, Saskia Härtel*, Yusupha Gaye**

Schuldenprävention – oder besser: das Anregen eines bewussten und reflektierten Umgangs mit (wenig) Geld – ist immer wieder ein schwieriges Geschäft. Alles, was es für Finanzkompetenz braucht, lernt man nicht in wenigen Stunden. (Demonstrativ) selbstbewusste Teens oder stolze junge Erwachsene, die voller Selbstsicherheit und der Überzeugung sind, alles – oder zumindest das allermeiste – selbst hinzubekommen, benötigen eigentlich keine Aufklärung über Haushaltsplanung und Verschuldungsgefahren – glauben sie zumindest.

Auch bildungsferne Jugendliche verfügen meist über eine ausreichende finanzielle Bildung, um den Alltag zu meistern. In Krisen, oder wenn andere Bedürfnisse vorrangig bedient werden wollen, geraten junge Haushalte in Schieflage – dann ist das genaue Rechnen nicht mehr abrufbar und es greifen andere Mechanismen der Lebens- und Alltagsbewältigung.

Wir bieten Präventionsveranstaltungen für ganz unterschiedliche Zielgruppen an. Wir möchten zum einen unser Beratungsangebot bekannt machen und zum anderen möchten wir Auseinandersetzungen rund um die Themen „Geld“, „erster eigener Haushalt“ und „Umgang mit Fehlern“ anregen und die jungen Menschen miteinander ins Gespräch bringen. In den Berufsschulklassen gelingt dies gut und verzahnt sich mit den Unterrichtsthemen. In den Abschlussklassen von Real- und Gemeinschaftsschulen bieten wir einen spielerischen Ausblick auf den ersten eigenen Haushalt an, da meist noch kein ausreichend eigenes Geld vorhanden ist, um eigene Erfahrungen zu reflektieren. Eine dritte Zielgruppe sind berufsvorbereitende Bildungslehrgänge und Integrationsmaßnahmen der Arbeitsagentur, in denen sich junge Menschen mit brüchigen Biografien – und unterschiedlich stabilen Krisenbewältigungskompetenzen – sammeln. Oft bekommen sie durch die Berufsausbildungsbeihilfe das erste „eigene“ Geld, machen Erfahrungen damit, selbst über nennenswerte Beträge verfügen zu können und nicht um jede Ausgabe verhandeln zu müssen.

Bei ihnen ist die Gefahr erster Verschuldung wahrscheinlicher, weil Bedürfnisse des Konsums und der Teilhabe oft lange aufgeschoben wurden. Einige haben bereits erste Verträge abgeschlossen und dann die Ausbildung wieder beenden müssen. Dennoch ist die Vorstellung, dass kleine Fehler sich so summieren können, dass sie sie nicht



mehr gelöst bekommen, den meisten jungen Menschen in diesen Kursen fremd. „Ich mach nie Schulden“, „Ich geb’ nur so viel aus, wie ich hab“, „Wir teilen im Freundeskreis immer alles zusammen auf“, ist das Credo.

Teilweise haben die Jugendlichen zwar erste eigene Erfahrungen mit Schwarzfahren oder Handyverträgen gemacht, über die allerdings selten gesprochen wird. Mit der Idee eines Haushaltsplanes können sie wenig bis gar nichts anfangen: Geld gibt man aus, solange es da ist, dann lebt man den Rest des Monats ohne Geld – wo also ist das Problem? Sie hören sich meist geduldig meine Vorträge an. Ich stelle mir jedoch die Frage, ob ich sie wirklich oder gar nachhaltig erreiche.

Wie also kommt man mit jungen Erwachsenen ins Gespräch, die noch wenig Erfahrung mit eigenem Geld und Verschuldung haben oder sich schämen, ihre Erfahrungen zur Sprache zu bringen? Denen zugleich die Vorstellung existenzgefährdender Verschuldung genauso fremd ist wie ein individuell berechneter Haushaltsplan. Wie spricht man über Einnahmen und Ausgaben, Geld und Verschuldung so, dass von dem Berichteten etwas hängen bleibt – und sei es nur, dass man sich im Fall des Falles Hilfe bei einer Beratungsstelle holen kann.

Seit ein paar Jahren unterstützen uns junge Ex-Verschuldete bei der Präventionsarbeit, indem sie von ihren Erfahrungen mit Verschuldung berichten und ihre Erfolge und Misserfolge beim Haushalten darstellen: Saskia (28 Jahre), zu Beginn unserer Zusammenarbeit eine alleinerziehende Schilder- und Lichtreklamenherstellerin-Azubine, die aktuell ihr Fach-Abitur nachholt und Yusupha (23 Jahre), ein gambischer Flüchtling und Hotelkaufmanns-Azubi, der aktuell seine Abschlussprüfungen absolviert.

SASKIAS GESCHICHTE

Durch den völlig überraschenden Tod des Vaters, kurz nachdem Saskia eine Ausbildung begonnen hat, ist sie auf sich alleingestellt und kann ihr Ausgabeverhalten nicht schnell genug auf die neue Situation umstellen. Bis dahin hatte ihr Vater Saskia immer etwas zugeschossen, wenn bei ihr das Geld knapp wurde. Präzise zu haushalten hatte sie nicht gelernt. Die emotionale Situation führte zu einem zunehmenden Medikamentenmissbrauch, der sich schrittweise zur Drogensucht entwickelte und zu einer manifesten psychischen Erkrankung auswuchs. Um die Drogen finanzieren zu können, wurden Rechnungen nicht bezahlt. Sie beging außerdem mit Freunden delinquente Handlungen. Eine Abwärtsspirale setzte ein, an deren Ende die Wohnung verloren ging, die Ausbildung unterbrochen wurde und eine Entgiftung anstand.



Die jungen Menschen in den Lehrgängen haben meist knapp über 200,- EUR monatlich zur Verfügung – je nachdem, wie viel sie zuhause abgeben müssen. Saskias Einkommen von ca. 1.700,- EUR wirkt dagegen zunächst sehr viel. Zugleich wird anschaulich, wie viel ein selbstständiges Leben mit Kind kostet. Es wird erkannt, dass Saskia das Geld einteilen muss, um durch den Monat zu kommen – und dass das Auto eigentlich zu teuer ist. Sie sehen, aus wie vielen unterschiedlichen Quellen Geld kommt, das jeweils fristgerecht beantragt werden muss.

Bei der Darstellung der Ausgaben ergeben sich erneut Gesprächsanlässe – über die Kosten von Nahrungsmitteln, Rauchen, die Kosten für Kleidung und Freizeit, Unvorhergesehenes, Kosten einer Autoreparatur, das Einteilen von Geld und wie es den jungen Menschen mit ihrem Ausgabeverhalten geht.

YUSUPHAS GESCHICHTE

Yusupha berichtet von seinen Schwierigkeiten, im fremden Land mit seinen undurchschaubaren Regeln Fuß zu fassen. Als er „verdächtige“ Abhebungen auf seinem Konto entdeckte, hob er zu Beginn jedes Monats immer alles Geld ab und legte es unter sein Kopfkissen. Die Abbuchungen des Fitness-Studios schlugen deshalb fehl. Kontoauszüge las er nicht, so dass irgendwann seine Fitness-Karte gesperrt wurde. Yusupha erachtete das als „nicht schlimm“, denn er wollte eh das Studio wechseln. Mahnungen bekam er nur eine. Er dachte also, alles habe sich erledigt. Eine Fehleinschätzung! Nach einem Jahr bekommt er, nachdem sich der Vertrag automatisch verlängert hat, eine sehr hohe Jahresrechnung.

Die Teilnehmer*innen an den Integrationskursen oder den VorbereitungArbeitsBeruf-Klassen der Beruflichen Schulen, in denen er von seinen Erfahrungen berichtet, werden durch seine Schilderung ermutigt, von eigenen Fehlern und Missgeschicken zu berichten. Meist ergibt sich daraus ein intensiver Austausch über Verträge und worauf man dabei achten muss.

ABLAUF DER PRÄVENTIONSVERANSTALTUNGEN MIT PEERS

Zu Beginn einer solchen Veranstaltung klären wir über die Folgen nicht bezahlter Rechnungen auf und weisen auf Möglichkeiten, solche Fehler zu korrigieren, hin. Wir zeigen die Gefahren auf, die sich durch nicht gedeckte Lastschriften und daran anknüpfende Inkassopraktiken etc. ergeben und erläutern die Unterschiede zwischen



gefährlichen und weniger gefährlichen Schulden. Im Zentrum steht dabei, keinen Vortrag zu halten, sondern an den Erfahrungen der Jugendlichen anzuknüpfen. Es geht darum, ihre Einschätzungen zu hören; nachzufragen, wie und wofür sie Geld auszugeben; ihre Erlebnisse mit Kartenzahlungen, Rechnungen, Kontoauszügen und Inkassobüros zu erfahren. Daran schließen sich Saskias oder Yusuphas Bericht an und es ergibt sich die Möglichkeit, vertiefter nachzufragen. Das ergibt sich in jeder Gruppe unterschiedlich.

Im zweiten Teil rechnen die Teilnehmer*innen in Kleingruppen einen Azubi-Haushalt und überlegen an diesem Fallbeispiel, wie die beste Strategie für den schrittweisen Erwerb eines Führerscheins sein könnte. Darüber ergeben sich Gespräche, was man/frau in ihrem Alter für Freizeit, Kleidung, Rauchen etc. ausgeben muss/kann/sollte – und wo man sparen kann, wenn es nötig wäre.

Im dritten Teil berichten die Ex-Verschuldeten davon, wie sie heute ihren Haushalt managen. Besonders Saskias Haushalt ist dabei spannend, weil sie nicht nur für sich sondern auch für ihre kleine Tochter sorgen muss. Yusuphas Geschichte öffnet vor allem in Gruppen mit vielen Geflüchteten das Gespräch zu Erfahrungen mit Verträgen und den Veränderungen, die von ihnen berücksichtigt werden müssen, wenn sie eigenes Geld verdienen sowie die Auswirkungen selbst verdienten Geldes auf die ALG-II-Leistungen. Beide Helfer arbeiten ehrenamtlich und wollen sich dafür revanchieren, dass sie Unterstützung bekommen haben. Yusupha genießt es sichtlich, von seiner Entwicklung von einem jungen verschuldeten Unwissenden zu einem Experten in Sachen Verträge aufgestiegen zu sein. Für Saskia, deren Schuldenregulierung aufwändig war und sich über insgesamt 2 Jahre erstreckte, ist wichtig:

„Mir hat die Schuldnerberatung in einer wirklich schwierigen und aussichtslosen Situation sehr geholfen, wofür ich sehr dankbar bin! Mir wurden damals viele Sorgen und eine große Last genommen. Ich war ja sehr ungeduldig was das Thema Schuldenbereinigung angeht, die Dauer war aber im Nachhinein ein guter Prozess, um endlich den Umgang mit Geld zu erlernen. Die Präventionsarbeit finde ich toll. Zum einen ist es eine wirklich gute Sache, um zu lernen, vor anderen zu sprechen und zum anderen einfach ein wenig Erfahrung und vielleicht auch Tipps weitergeben zu können. Und vielleicht auch dem ein oder anderen Mut zu machen, dass keine Situation so aussichtslos ist, wie sie vielleicht scheint. Man muss nur wissen, wo man sich hinwenden kann und anfangen etwas zu ändern – und natürlich möchte ich was zurückgeben, da mir auch so sehr geholfen wurde.“



Wir schaffen es, durch die Unterstützung der Ex-Klienten in der Präventionsarbeit mit bildungsferneren Jugendlichen, bei diesen einen emotionalen Anker zu setzen, der andere innere Ebenen anspricht als die reine Wissensvermittlung. Die Teilnehmer*innen bekommen einen Eindruck, dass Fehler korrigierbar sind und dass man sich aus einer schwierigen Situation durch Geduld, Ausdauer und Unterstützung wieder befreien kann.

AUTORENINFORMATIONEN

**Heiner Gutbrod*

Dipl. Päd, Jahrgang 1964, seit 2014 angestellt beim Verein für Schuldnerberatung e.V. Tübingen: Schwerpunkt Jugend-Schulden-Beratung. 1999 bis 2013: Tätigkeit in der teilstationären und ambulanten Jugendhilfe (Tübingen) sowie in gemeinwesenorientierten Arbeitsansätzen. 1997 bis 2004: Forschung im Bereich Schulsozialarbeit.

E-Mail: h.gutbrod@kreistuebingen.de

**Saskia Härtel*

Jahrgang 1989, Werbetechnikerin. Aktuell: Berufskolleg zum Erlangen der Fachhochschulreife, alleinerziehend 1 Kind, 4 Jahre.

**Yusupha Gaye*

Jahrgang 1996, Sommer 2014 aus Gambia nach Deutschland gekommen, Azubi Hotelfachmann 3. Lehrjahr – kurz vor Ende der Ausbildung. Ziel: Arbeit in Deutschland.

¹ Ehemals Schlaglicht der Überschuldung.